

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Die Landwirthschaft und die Einkommensteuer der Südbahn.

(Fortsetzung.)

Die eine Thatsache, die Würdigung verdient, ist der Nothstand in der bäuerlichen Bevölkerung, welcher gegenwärtig bereits in den wohlhabend gewesenen Bezirken die bedenklichsten Symptome annimmt, denn Vizitationen und Exekutionen wollen kein Ende nehmen. Die Krise ist hier eine ausgesprochene; der Grundbesitzer ächzt und stöhnt unter derselben und Viele erliegen. Hätte der Bauernstand, solche Organe, wie sie die Industrie und Eisenbahnen haben, und wäre man nicht so sehr geneigt, die agrarischen Verhältnisse vornehm zu ignoriren, so wäre man vielleicht an diese brennende Frage längst schon herangetreten.

Während man auf der einen Seite arbeitet, damit einem Institute mehrere Millionen geschenkt werden, geht auf der anderen Seite die Verarmung mit Riesenschritten weiter, und dennoch besorgen der Steuerregulator und seine Assistenten das Einbringen der Steuerbeträge auf eine zwar energische, aber auch recht traurige Weise. Der Staat legt hier die Hand auf die nothwendigsten Einrichtungsgegenstände; der Hausrath und die Nutztiere werden unter den Hammer gebracht und auf diese Weise der Ruin manches braven Landwirthes vorbereitet. Wie viele kleine Grundbesitzer würden steuerfähig für die Zukunft bleiben, wenn man ihnen in der Gegenwart die Pfändung und Exekution ersparen und mit dem Einheben der Steuer zuwarten würde! — Daß man einem Grundbesitzer eine Steuer ganz nachsieht, das kommt ohnehin nicht vor. Hier könnten mit 30 Millionen Gulden in 10 Jahren vielleicht einer Million Menschen der Grund und Boden und dem Staate eben so viele arbeitsfähige und steuerfähige Bürger erhalten werden. Wenn irgend ein Faktor im

Staatsorganismus Anspruch auf Staatshilfe hat, so ist es der kleine Grundbesitzer, und wenn irgend welche Auslagen produktiv genannt werden können, so sind es jene, durch welche man dem Proletariate wirksam begegnen würde. Hier mögen also milde Gaben aus dem Staatsäckel fließen!

Aber es besteht noch ein zweiter nothleidender Faktor, wo eine Unterstützung des Staates auf Zinsenzinsen angelegt wäre. Dieser Faktor ist das Heer. Der Leser möge nicht erschrecken; wir sind keine Verehrer der großen stehenden Heere, und nicht für viele Soldaten, nicht für das Heer als Objekt im Allgemeinen, sondern für die Subjekte im Heere, und zwar für die ganz untersten, ergreifen wir das Wort, weil uns diese Angelegenheit so nahe liegt, weil selbe auf dem Organismus der Landwirthschaft am schwersten lastet und dessen Pulse und Nerven unterbindet.

Der Herr Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt hat in der Budgetauschusssitzung am 21. Jänner l. J. gesagt, daß die Frage der Aufbesserung der Mannschafskost von ihm selbst nicht berücksichtigt wurde, daß diese Frage jedoch von eminenter Bedeutung und unausschießbar, daß sie nicht bloß Sache der Humanität, sondern auch Sache der Schlagfertigkeit der Armee sei. Die Mannschafskost jedoch quantitativ zu verbessern, war die Kriegsverwaltung nicht im Stande. Das Wenigste, was in Betreff der Mannschafskost geboten werden müsse, wäre die Erhöhung des Fleischquantums von 190 auf 200 g, was einen Kostenaufwand von 470.000 fl. erfordert. Der Kriegsminister hob besonders hervor, daß gerade die Unzulänglichkeit der Mannschafskost und die zu frühe Einreihung der Mannschaft die ganz speziellen Ursachen der Ueberfüllung der Spitäler sind.

Wir haben hier nur noch zu bemerken, daß für die Mannschafskost heute noch dieselben Beträge per Kopf und Tag normirt werden,

wie vor 10 und 15 Jahren, und während heute das Menagegeld in Niederösterreich mit 16 kr. und die Brodportion mit 6 kr. berechnet ist, daher im Ganzen eine Verpflegsportion für einen Soldaten auf 22 kr. kommt, zahlt man für die Kost der zu Kerker und Arrest verurtheilten Sträflinge per Tag und Kopf 23 kr. und für die Bagabunden und Landstreicher, welche mittelst Schub befördert werden, 30 kr.

Die Verbrecher und Landstreicher hat man von der Sonne der Humanität bescheinen lassen; der Soldat ist bis nun dieser Wohlthat nicht theilhaftig geworden. Der Magen des Soldaten hat sich bis jetzt nach dem Preise der Lebensmittel zu richten; mit 16 kr. muß er befriedigt werden! Ob nun ein Mann von 20 bis 23 Jahren, der den ganzen Tag exerzirt und volltirt, turnt, läuft und springt; ob ein solcher Mann, der jeden Tag einmal eine warme Speise bekommt, sich mit einem Mittagmahl, welches 16 kr. kostet, sättigen kann, ist nicht schwer zu beantworten. Wer aber im Zweifel sein sollte, findet genügende Aufklärung in der Rede des Herrn Kriegsministers.

Wenn dieser Umstand an und für sich von eminenter Bedeutung ist, so gewinnt er gegenüber der Landwirthschaft doppelt an Gewicht und Ausdehnung. Das allgemeine Wehrgesetz ist in seiner Schöpfung durch die verschiedenen Anhängel und Modifizirungen nach und nach so ausgehöhlt worden, wie der Stein vom Wassertropfen; man hat viele Erleichterungen eintreten lassen, aber auf den Landmann ist noch keine Rücksicht genommen worden und die ländliche Bevölkerung trägt vom Wehrgesetze die Hauptkosten.

Jeder Landmann muß seinen Sohn — und wenn er mehrere hat, diese — zum Militär abgeben, wenn derselbe keine physischen Gebrechen hat. Nun denke man sich einen kräftigen Bauernburschen, der zu Hause im Sommer bis zu sechzehn Stunden gearbeitet und eine dieser Arbeit entsprechende Kost genossen

## Feuilleton.

### Eine Lebens-Versicherung.

Aus den Papieren eines Berliner Advokaten.  
(Fortsetzung.)

Der Knabe gab an, er habe diesen Thaler von dem Dienstmädchen seiner Eltern gegen anderes Geld aus seiner Sparkasse eingetauscht, um das seltenere Geldstück seiner Sammlung einzuverleiben. Das Dienstmädchen mußte sich eine geraume Zeit besinnen, ehe es anzugeben vermochte, woher es den Thaler erhalten. Endlich erinnerte sie sich, daß sie diesen Thaler mit noch mehreren anderen Geldstücken in einem sogenannten Viktualienhandel herausbekommen habe, als sie mehrere Wirthschaftseinkäufe besorgt und mit einer Kassenanweisung von fünf Thalern bezahlt hatte.

Zum Inhaber dieses Viktualienladens begab sich der Beamte zunächst und befragte ihn unter Vorzeigung der Münze, ob er anzugeben vermöge, von wem er dieses Geldstück erhalten habe.

„Es ist doch nicht falsch?“ war die erste Frage des ängstlichen Mannes.

Man beruhigte ihn und suchte sich zunächst

zu vergewissern, daß dieser Thaler ihm auf irgend eine Weise kenntlich geworden sei. Er kannte ihn ganz genau.

„Denn“, sagte er, „sehen Sie, weil mir der Thaler ein Bißchen fremd vorkam, hab ich ihn erst auf den Radentisch auffallen lassen, um zu hören, ob es nicht etwa Blei wäre; und dann, hier ist auch noch das Zeichen, wo ich mit meinem Daumnagel eine kleine Schramme gekratzt habe.“

Die Wahrnehmung war richtig. Aber von wem hatte er das Geldstück erhalten? Er kannte den Mann nicht näher und bezeichnete ihn als einen Professionisten oder Arbeitsmann; möglicher Weise sei es ein Tischler gewesen, wenigstens hätten die Hände deutliche Spuren der braunen Möbelpolitur an sich getragen, deren sich die Tischler zum Poliren bedienen. Der Mann habe verschiedene Speisen und Getränke, die er in dem Viktualienladen genossen gehabt, mit jenem Thaler bezahlt und, nachdem er den Restbetrag des Geldes erhalten, sich nicht wieder sehen lassen. Verdächtiges sei ihm an ihm nicht aufgefallen.

Damit waren die weiteren Spuren zunächst wieder erschöpft, und es war schwer, auf diese Andeutungen hin den Gesuchten ausfindig zu machen. Als der Polizeibeamte sich eben entfernen wollte, trat ein dem Arbeiterstande an-

gehöriger ältlicher Mann ein und begann, nachdem er das geforderte Getränk empfangen, sich mit dem Wirth zu unterhalten. Der etwas einfältige Wirth schien sich plötzlich zu besinnen, blickte bald den Gast, bald den Beamten an, so daß dieser stehen blieb und seinerseits fragend auf den Wirth blickte.

Es stellte sich heraus, daß der eben eingetretene — ein Schiffer — zugegen gewesen war, als der in der Rede stehende Thaler gewechselt wurde, und daß er sich geraume Zeit mit dem Unbekannten unterhalten hatte. Die Beschreibung, welche er von dem Fremden entwarf, schien auf den Menschen zu passen, der in der Todesnacht vor dem Hause des Kriegsraths gestanden hatte. Der Fremde hatte sich gegen den Schiffer unter andern dahin geäußert, daß er beabsichtige, die Stadt zu verlassen, und bei einer der damals noch nicht vollendeten, östlich gelegenen Eisenbahnen Arbeit zu suchen, da es mit seiner Profession — die er nicht nannte — nicht mehr gehe. Der Schiffer getraute sich, den Fremden mit Bestimmtheit wieder zu erkennen; der Wirth war seiner Sache nicht sicher.

Das Nächste war jetzt, die Register aller derjenigen Personen zu durchsuchen, welche als Arbeiter auf Kosten des Staates nach den verschiedenen Stationenorten der im Bau begriffenen

hat; man denke sich diesen seinem Mittagessen gegenüber, welches für 16 Kr. hergestellt wurde! Wir wollen kurz sein: Sind die Eltern nur halbweg in der Lage, so unterstützen sie ihren Sohn, so lange sie können, und dieser, der die Stütze seiner Eltern sein sollte, muß von letzteren durch drei Jahre erhalten werden; manche Eltern darben zu Hause, damit der Sohn, im Dienste des Vaterlandes stehend, sich seinen Hunger stillen kann, und auf diese Weise werden horrenden Summen dem Landmanne entzogen. Sind die Eltern jedoch nicht in der Lage, dem Sohne eine Geldspende zukommen zu lassen, dann tritt häufig in Folge der nicht ausreichenden Nahrung die Entkräftung ein; die Entwicklung des jungen Mannes wird gestört; er wird eine Beute der Krankheit und auf diese Weise fallen sich die Spitäler. Die Zahl der Kranken unter den Soldaten ist eine erschreckende. Als kräftiger Bursche ist der Rekrut aus dem Vaterlande fortgezogen, und als ausgezogener Mann kehrt der Reservist, oder als stehender Rekonvaleszent der mit Certificat Entlassene zum häuslichen Herde zurück.

Unsere eifrigsten Kämpfer gegen den Heeresauswand bekennen sich zur Ansicht, daß man unseren Soldaten in Bosnien auch Unterkünfte bereiten müsse; aber notwendiger ist es, den Soldaten des sämtlichen Heeres eine zur vollen Sättigung hinreichende Kost zu bieten, weil dort nur ein Theil, hier aber das Ganze leidet. Es soll nicht mehr angesehen, daß diese künstliche Degeneration und Devastation der besten Kräfte unserer Population noch weiter gelbt werde. Die nothleidenden Söhne des Vaterlandes hätten eher ein Anrecht auf eine Unterstützung von Seite des Staates, als die nothleidenden Bahnen der Privatgesellschaften. Und darum dürfte der Staat auch nicht berechtigt sein, in das Ansehen der Südbahn zu willigen.

(Schluß folgt.)

## Zur Geschichte des Tages.

Das Bündniß Oesterreichs und Ungarns mit Deutschland hat zwei der ersehnten Früchte nicht gebracht. Die Verhandlungen im Deutschen Reichstag über die Wehrevorlage und die Unterhandlungen der beiderseitigen Vertreter über Zoll und Handel gemahnen schmerzlich an die Enttäuschung, daß die Heereskosten nicht vermindert, die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geordnet worden.

Auf den Schleichpfaden, welche die Türkei und Italien in Albanien eingeschlagen, sind die Vertreter dieser Mächte nun zusammengetroffen. Anläßlich einer „dringenden Vorstellung“ des Grafen Corti bei Sawas Pascha warfen diese Herren sich gegenseitig Beschuldigungen an den Kopf und hat Jeder dem Andern gegenüber Recht.

Am Tage des Alexanderjubiläums prangte ganz Petersburg im Fahnen Schmuck und gab es sogar in den entlegensten Vierteln kein Haus, welches nicht behangen war; und Abends war die Stadt festlich beleuchtet. Dies Alles geschah auf Befehl der Polizei. Und was geschah aus Furcht vor den Nihilisten? Jedes öffentliche Gebäude war von Soldaten bewacht und in den Kasernen standen die Truppen schlagfertig. Um den Thurm der Wasserleitung und um die Gasanstalt hatten die Gensdarmen eine undurchdringliche Kette gebildet. Verrittene Wachen durchzogen die Stadt und die Hausknechte hielten an den Thoren der Häuser strenge Wacht. Armer Kaiser, armes Volk!

Die Frage: ob Frankreich den Nihilisten Hartmann an Rußland ausliefern oder nicht, betrifft viel mehr als die Auslegung eines völkerrechtlichen Vertrages, gestaltet sich bereits zu der Frage: ob die politischen Beziehungen beider Mächte sich zu einem Bündniß erweitern und befestigen. Gambetta hat auf eine bezügliche Anfrage, die von Ökonomie Hartmann's gestellt worden, eine sehr ausweichende Antwort gegeben, scheint also der Nachpolitik zu Liebe das Recht beugen zu wollen; behauptet sich sein Einfluß auf die Regierung, so dürfte die Auslieferung erfolgen.

## Vermischte Nachrichten.

(Eine Besteigung des Chimborasso.) Ed. Whymper und die Gebrüder Carrel haben eine Besteigung des Chimborasso ausgeführt und berichtet ersterer Folgendes an den britischen Konsul in Guayaquil: „Geschrieben in unserem dritten Lager auf dem Chimborasso, 17,150 Fuß über dem Meerespiegel, den 5. Januar 1880. Nachdem wir während eines zehntägigen Marsches unser Lager von einer Höhe von 13,800 Fuß bis 17,150 Fuß vorgerückt hatten, und nach zwei Versuchen, höher hinaufzuklimmen, gelang es uns, den Berg zu ersteigen. Bei Tagesanbruch waren wir von hier aufgebrochen und kamen um halb 9 Uhr Nachts zurück. Die Schwierigkeiten waren größer als ich erwartet hatte, in Folge der Verdünnung der Luft, der Kälte und des Windes. Ich hielt ein Quecksilberthermometer wohl verwahrt bis zur Kuppe. Die Temperatur betrug daselbst 11 Grad Fahrenheit unter dem Gefrierpunkt. Wir brauchten fünf Stunden auf die letzten tausend Fuß. Einer der Gebrüder Carrel wurde an den Füßen leicht angegriffen vom Frost. Sonst Alles in Ordnung. Der Berg hat zwei Spizen, wir bestiegen beide. Kein Krater; die Details werden folgen. Wir verbleiben in dieser Lagerstätte zwei oder drei Tage länger.“ — Nur zwei

Reisende können sich rühmen, vor Whymper den Gipfel dieses prächtigen Berges ersteigen zu haben. Die Hauptschwierigkeit, welche Alle erfahren haben, liegt in der Weichheit des Schnees, so daß es an manchen Stellen nothwendig war, den Schnee zu entfernen, um den Bergsteigern freien Durchgang durch denselben zu verschaffen. Es darf nunmehr als feststehend angenommen werden, daß auf dem Chimborasso kein Krater oder sonstige vulkanische Gebilde vorhanden sind, wie andere Forscher behaupteten und damit fällt die Ueberlieferung, daß der Berg ein Vulkan sei oder gewesen sei, in sich zusammen.

(Erste bosnische Baugesellschaft) Unter diesem Titel hat sich in Wien eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von fünf Millionen gegründet, welche bei der Regierung bereits um die Konzession eingeschritten. Die Gesellschaft will in erster Linie ihr Augenmerk nach Sarajewo richten und den Wiederaufbau dieser Stadt in Angriff nehmen; in den Wirkungskreis dieser „Ersten bosnischen Baugesellschaft“ gehört ferner die Anlage von Kanälen, Wasserleitungen, Pflasterungen, Gasbeleuchtungen, zc. Die Gesellschaft verlangt von der Regierung gesetzliche und materielle Begünstigungen.

(Südbahn-Gesellschaft.) In Pesther Kreisen wird von dem zwischen der ungarischen Regierung und der Südbahn-Gesellschaft getroffenen Uebereinkommen gesprochen und soll es sich gegenwärtig nur noch um die Auswechslung der Punktionen handeln. Die Steuerfreiheit bis zum Jahre 1890 und der Bau von Sissel-Nowi sei bewilligt und dafür die Ueberlassung der Linie Agram-Karlsstadt zum Selbstkostenpreise vereinbart. Ueberdies soll die Ablösung der Linie Ofen-Pragerhof in Aussicht genommen sein.

(Zur Besteuerung der Genossenschaften.) Eine Versammlung von fünfhundert Genossenschaftlern zu Wien hat am 29. Februar über die Besteuerung der Kreditvereine und Vorschußklassen verhandelt und empfiehlt dem Reichsrathe behufs Schaffung des fraglichen Gesetzes folgende Grundsätze:

1. Genossenschaften, welche den Geschäftsbetrieb nur auf ihre Mitglieder beschränken, sind steuerfrei, auch wenn sie zum Zwecke ihres Geschäftsbetriebes Geldeinlagen und Darlehen von Nichtmitgliedern aufnehmen. Es sind somit als steuerfrei zu erklären:

a) die Vorschuß- und Kreditvereine (Volksbanken), welche nur ihren Mitgliedern Kredit gewähren;

b) die Konsumvereine, sowie die gewerblichen und landwirtschaftlichen Rohstoffvereine, welche nur an Mitglieder Waare abgeben;

c) die Magazins-Genossenschaften, welche

Eisenbahn befördert worden waren. Deren Zahl war Legion; auf mehr als hundert konnte die Beschreibung des Schiffers passen. Dennoch entschloß sich der Polizeibeamte, die Reise in Begleitung des Schiffers zu unternehmen, und die einzelnen Stationsorte der Eisenbahn zu revidiren.

In sein Bureau zurückkehrend, fand er mehrere Personen vor, welche sich zur Erledigung der verschiedenen Angelegenheiten eingestellt hatten, die in einem Polizeibureau vorzukommen pflegen. Hierzu gehören namentlich die schriftlichen An- und Abmeldungen, die Ertheilung von Paßzettifikaten u. dgl. mehr. Ein solches bereits von dem Schreiber ausgefülltes Paßzettifikat wurde dem Kommissarius zur Unterschrift vorgelegt; es enthielt in der Rubrik: Zweck der Reise — die Angabe, „Arbeit bei der Eisenbahn zu suchen“.

„Für wen ist dieser Schein?“ fragte der Beamte, sich zu den Anwesenden wendend.

„Hier“, antwortete ein junger Mann von schwächlicher Natur und blasser Gesichtsfarbe.

Der Kommissarius machte eine Bewegung, als wollte er ihm das Papier einhändigen, der junge Mensch streckte die Hand aus — ein Blick des erfahrenen Beamten genügte — diese Hand trug noch Spuren des Gebrauchs der Möbelpolitur an sich.

„Wo haben Sie das silberne Schachspiel und das übrige Geld gelassen?“

Ein Blitzstrahl aus heiterer Luft konnte nicht erschütternder wirken, als diese einfachen Worte aus dem Munde des Polizeibeamten. Der Angeredete schrad heftig zusammen, wurde glühend roth und gleich darauf wieder todtbleich. Ehe er sich noch zu sammeln vermocht, hatte der Kommissarius ihn in das Nebenzimmer geschoben; ein Schreiber war mit hinein getreten. Man sah sofort, daß dem Menschen klar wurde, in welcher Situation er sich befand; er rang nach Fassung — leuznete mit stöcker Stimme, er wisse von nichts. Er sei nur erschrocken, weil man ihm plötzlich Dinge vorgehalten habe, von denen er keine Ahnung habe. Dabei blieb er, trotzdem ihm der vorausgabte Thaler vorgehalten wurde, obgleich man ihn eindringlich darauf aufmerksam machte, daß er nur durch ein unumwundenes Geständniß den Verdacht des noch weit schwereren Verbrechen von sich abzuwenden vermöge.

Durch die Konfrontation mit dem Schiffer und dem Viktualienhändler wurde festgestellt, daß er es gewesen, der den Thaler verausgabte hatte. So viel gab er auch schließlich zu, nachdem er auch anfänglich diesen Umstand abgeleugnet hatte. Ueber den Erwerb des Thalers befragt, bediente er sich der allgemeinen Aus-

flucht, daß er ihn von seinem früheren Arbeitslohn gespart habe. Seine persönlichen Verhältnisse sprachen durchaus nicht für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Erklärungsgrundes.

Ludwig \*\*\* war als Kunstdrechselergehilfe polizeilich gemeldet, befand sich aber schon seit geraumer Zeit ohne Arbeit und ohne erweislichen anderweiten Erwerb. Aus den Polizeilisten ging sogar hervor, daß er vor nicht langer Zeit wegen Obdachlosigkeit zur Haft gebracht worden war.

Inzwischen hatte er allerdings hier und da durch das Aufpoliren von Möbeln in verschiedenen Häusern einiges Geld verdient; dasselbe war jedoch nicht ausreichend gewesen, seine dringendsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten. Denn wie aus dem Schritte hervorging, der seine Ermittlung zur Folge hatte, war es sogar dahin mit ihm gekommen, daß er sich zu der unwillkommenen letzten Ausflucht bequeme, seinen Unterhalt als gewöhnlicher Tagearbeiter zu erwerben.

Er wurde verhaftet und sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

in ihren Lokalen nur die Erzeugnisse ihrer Mitglieder verkaufen;

d) die Bau-Genossenschaften, welche nur für ihre Mitglieder die Erbauung von Häusern, beziehungsweise die Erwerbung von Wohnungen vermitteln;

e) die landwirthschaftlichen und gewerblichen Werkgenossenschaften, welche nur an ihre Mitglieder Geräthschaften, Maschinen u. dgl. vermieten und verkaufen;

f) die Molkerei-Genossenschaften, welche nur die von ihren Mitgliedern beigeordnete Milch verarbeiten und verwerthen.

2. Auf Produktiv-Genossenschaften darf niemals ein höheres Steuermaß angewendet werden, als auf ähnliche Einzel-Unternehmungen.

3. Bei den der Besteuerung unterliegenden Genossenschaften bildet das nach kaufmännischen Grundsätzen ermittelte Rein-Einkommen den Gegenstand der Besteuerung, so daß also alle Zinsen für die im Geschäfte verwendeten Kapitalien, alle Verwaltungskosten, so namentlich alle fixen und im Voraus festgestellten Gehalte und Entlohnungen, mögen dieselben an Beamte oder an Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder gezahlt werden, die Gebühren, Steuer-Ab-schreibungen vom Inventar u. dgl., sowie alle im Geschäfte erlittenen Verluste in Abzug zu bringen sind.

(Schankrecht. Nur Eine Konzession.) Der Steuerausschuß des Abgeordnetenhauses hat bei Berathung des Gesetzesentwurfes über den Ausschank von geistigen Getränken den Antrag zum Beschluß erhoben: „Eine und dieselbe Person darf in einer und derselben Ortschaft nur Eine Konzession zur Ausübung des Ausschankes gebrannter geistiger Getränke erwerben, pachten oder als Stellvertreter übernehmen.“

### Marburger Berichte.

(Rechnungsabschlüsse der Stadt-gemeinde Marburg für 1879.) A. Ge-meinderrechnung. I. Einnahmen (Abstattung):

	fl.	kr.
Kassarest . . . . .	2160	61
Interessen von Fondskapitalien . . . . .	1758	98
Interessen von Privatkapitalien . . . . .	25	32½
Entschädigung für Möbel d. Offiziere	154	22
Miethzinsen;		
für das Rathhaus . . . . .	1626	68
" " allg. Krankenhaus . . . . .	1836	—
" " alte Krankenhaus . . . . .	61	20
" " alte Theater . . . . .	30	—
" die Realschule . . . . .	338	76
" die ehemals v. Gasteiger'sche Realität . . . . .	1313	19
" das ehemals Randuth'sche Haus . . . . .	1747	48
" den Keller im Bürgerspital . . . . .	15	—
" den Pulverturm und die Wachtstätte . . . . .	61	—
" die Dampfmühle in Melting . . . . .	1001	—
" die Wohnung im Mehner-hause . . . . .	40	80
Platzsammlungs- und Abmaßgefälle	12994	96½
Ländgefälle . . . . .	710	—
Ländplatz-Zinsen . . . . .	131	50
Theßenweide . . . . .	152	—
Pachtzins für die Aecker beim Ra-dettenstift . . . . .	40	—
Weide auf dem Exerzierplatz . . . . .	30	—
Pachtzins für Grundantheile beim Friedhof in Poberisch . . . . .	50	—
Städtischer Teich . . . . .	437	76
Draufscherei . . . . .	10	—
Theßenschotter . . . . .	42	44
Mauthäquivalent . . . . .	1197	66½
Entschädigung für ärarische Durch-zugsstraßen . . . . .	243	—
20% von den direkten Steuern sammt Zuschuß . . . . .	19922	88
2% Zinskreuzer . . . . .	9076	31
15% der Verzehrungssteuer für Bier- und Branntwein-Erzeug-ung und Einfuhr . . . . .	6651	41½
15% von der Verzehrungssteuer für Wein, Wein- und Obst-moß und Fleisch . . . . .	5800	—
Heuwaage . . . . .	656	96

Hundesteuer . . . . .	1564	—
Beitrag vom Landesfond für die Realschule . . . . .	2000	—
Schulgeld von der Realschule . . . . .	652	82
Konkurrenzbeitrag für die Schule in St. Magdalena . . . . .	173	90
Rückvergütung von Vorschüssen . . . . .	1412	92
Jagdpacht . . . . .	41	—
Beiträge für die Kanäle . . . . .	1567	51
Beiträge für die Anlage der Bürgerstraße . . . . .	76	20
Beiträge für Stadterweiterung und Verschönerung . . . . .	20	—
Erlös für verkaufte Realitäten . . . . .	400	—
Erlös für Effekten . . . . .	250	15
Strafgelder . . . . .	421	90
Stiftungen . . . . .	200	—
Ersätze . . . . .	174	51
Gebühren für Heimathberechtigung . . . . .	200	—
Zinsen für Militärquartiere, Ställe und Magazine . . . . .	2903	17
Reluirung der Einquartierung . . . . .	1886	—
Lizenzen für Musik und Gesangs-produktionen . . . . .	10	—
Interessen vom Sparkassensond im Jahre 1878 . . . . .	18196	82
Verschiedenes . . . . .	122	50½
zusammen	102490	53½

#### Rückstände:

Zinsen von Privatkapitalien . . . . .	221	50
Rückzahlung von Aktivkapitalien . . . . .	10	—
Zinsen für das Rathhaus . . . . .	175	40
Zuschläge zu den direkten Steuern	5408	58
Zinskreuzer . . . . .	1481	59
Konkurrenzbeiträge für die Schule in St. Magdalena . . . . .	278	11
Rückvergütung von Vorschüssen . . . . .	978	7
Beiträge für die Kanäle . . . . .	2944	82
Beiträge für die Bergstraße in St. Magdalena . . . . .	285	—
Beiträge für die Verlängerung der Theatergasse . . . . .	25	—
Beiträge für die Straße im Stadt-graben . . . . .	99	38
Konkurrenzbeiträge für die Stadt-pfarre . . . . .	50	13
Erlös für verkaufte Realitäten . . . . .	2206	65
Erlös für Effekten . . . . .	140	60
Reluirung der Einquartierung . . . . .	25	—
zusammen	14330	11

(Fortsetzung folgt.)

#### (Städtisches Gefälle in Marburg.)

Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle betrug im Februar 905 fl. 51½ kr., die Gesamteinnahme seit 1. Jänner l. J. 2159 fl. 34 kr. — um 51 fl. 28 kr. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres und um 424 fl. 88½ kr. mehr, als im Jänner und Februar 1878.

(Preßklage.) Der Fürstbischof von Savant, Herr Dr. J. M. Stepischnegg, hat gegen das slovenische W. g. blatt „Brencelj“ in Laibach eine Klage auf Ehrenbeleidigung durch die Presse anhängig gemacht, weil dasselbe ihm vorgeworfen, daß er die Slovenen des steirischen Unterlandes germanisiren wolle.

(Feuerwehr in Mahrenberg.) Diese Feuerwehr hat in der Jahresversammlung vom 29. Februar folgende Wahlen vorgenommen: Obmann Herr Johann Wrentschur — Obmann-Stellvertreter Herr Josef Dobnik — Schrift-führer Herr Vinzenz Schetina.

(Selbstmord.) In Stopnitz bei Cilli hat sich der Grundbesitzer Andreas Sostar, 70 Jahre alt, auf dem Heuboden seiner Tenne erhängt.

(Einbruch.) In der Mühle zu St. Georgen a. d. S. wurde ein beträchtlicher Diebstahl ausgeführt. Hausdurchsuchungen, welche die Gensdarmarie bei verdächtigen Leuten vorge-nommen, blieben erfolglos.

(Bei Ehrenhausen und Spielfeld.) Die Verbindung beider Murrser bei Ehren-hausen wird nun durch einen Rothweg ermög-licht und bei Spielfeld soll eine Ueberfuhr auf Reiten in Betrieb gesetzt werden.

(Unsicherheit des Eigenthums.) Aus Weirach, Laß, Mollagund, Laputa wird von Einbrüchen gemeldet und stahlen die Thäter Wäsche, Kleider, Lebensmittel und Wein in hohem Betrage.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 7. März wird zur gewohnten Stunde ein Gottesdienst abgehalten.

#### Letzte Post.

Das Lemberger Ober-Landesgericht schildert in einem Berichte an das Justizministerium die Wirkungen des galizischen Wuchergesetzes als sehr erprießlich.

Soliman Pascha wurde von der Pforte angewiesen, im Einverständniß mit den öster-reichisch-ungarischen Kommandanten in Plewle und Prjepolje energische Maßregeln gegen die Räuberbanden zu unternehmen.

Auf den Diktator von Petersburg, Boris-Melikoff wurde geschossen, ohne denselben zu verwunden. Der Thäter befindet sich in Haft.

Bismarck soll aus Gesundheits-Rücksichten seine sofortige Enthebung von den Geschäften verlangt haben.

Der Sonderausschuß des französischen Ab-geordnetenhauses hat sich für die Aufhebung des Freiwilligeninstitutes und für die Verlän-gerung der aktiven Dienstzeit auf vierzig Mo-nate ausgesprochen.

#### Eingefandt.

Der Marburger Aushilfskassen-Berein hielt am 28. Februar seine XVI. statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher der Rechen-schaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1879 vom derzeitigen Vorstände Herrn J. Pichs vorgetragen und von den zahlreich versammelten Vereinsmitgliedern mit vollster Befriedigung zur Kenntniß genommen wurde.

Nach dem vorgelegten Ausweise erreichte der Gesamtverkehr die Summe von 830,798 fl. 12 kr. Der Stand der Einlagen belief sich mit Jahreschluß auf 57,355 fl. 13 kr. Die einge-zahlten Stammantheile repräsentirten den Werth von 16,840 fl. die Summe der ausstehenden Darlehen betrug 291,457 fl., die Höhe des Re-servefondes 5328 fl. 89 kr., die Zahl der Mit-glieder 249.

Ueber Antrag des Aufsichtsrathes wurde von der Versammlung beschlossen, von den 1747 fl. 91 kr. Reingewinn eine Spertzente Dividende den Stammantheil-Besitzern und den Restbetrag dem Reservefond zuzuwenden. Als höchster Darlehensbetrag wurde für das laufende Geschäftsjahr 2000 fl. bestimmt.

Bei der Ergänzungswahl des Aufsichts-rathes, welcher aus neun Mitgliedern besteht, wovon nach dem Statute jährlich die drei dienst-ältesten Glieder auszuschneiden sind, wurden die ausgeschiedenen Herren: K. Glucher, J. Leeb und J. Ulrich wiedergewählt. Für zwei Auf-sichtsräthe, welche ihre Stelle freiwillig zurück-gelegt, wurde eine Ersatzwahl vorgenommen, aus welcher die Herren W. König und Fr. Leidl mit großer Majorität hervorgingen. Dem Auf-sichtsrathe gehören gegenwärtig nebst den be-reits genannten auch noch an: die Herren: J. Pichs, S. Wolf, C. Schmid und L. Schürer.

Zum Schluß wurde von der Generalver-sammlung dem Aufsichtsrathe im allgemeinen und dem Vorstände Herrn J. Pichs insbesondere der beste Dank ausgesprochen für das opfer-willige, uneigennütige Wirken und redliche Streben, wodurch es eben bisher glücklich ge-lungen ist, den in seinen Anfängen höchst bescheidenen Verein zu seiner gegenwärtigen Stärke und Vertrauenswürdigkeit zu erheben.

In der Sitzung des Aufsichtsrathes, welche derselbe am 1. März beaufs der Wahl des Direktoriums abhielt, wurde, nachdem Herr J. Pichs die wieder auf ihn gefallene Vorstands-stelle triftiger Gründe wegen dankend abgelehnt, Herr W. König zum Vorstand, Herr Fr. Leidl zum Stellvertreter und Herr L. Schürer zum Kassier gewählt. Es ist somit die Leitung des Vereines sozusagen aus einer bestens bewährten Hand in die andere übergegangen und somit die Hoffnung neuerlich begründet und gerechtfertigt, daß dieses segensbringende Institut auch ferner zum Wohle der Gesellschaft wirken und in dieselbe hilfebringend eingreifen werde, was unter den gegenwärtigen mißlichen Geschäftsver-hältnissen ebenso wünschenswerth, als aner-kennungswürdig ist.

### Ein Regenschirm

ist im Comptoir dieses Blattes zurückgeblieben. Der Eigenthümer wolle selben abholen.

### Neueste Mode.

### Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze ein

### Herrenkleider-Geschäft

eröffnet habe. Alle Gattungen Herrenkleider werden nach neuester Mode zu den billigsten Preisen angefertigt.

Zahlreichen Aufträgen entgegengehend, hochachtungsvoll

**E. Surma,**

Regimentschneider des k. k. 47. Inf. Reg. Herrengasse, vis-à-vis Café Pichs.

### Solide Arbeit.

Billigste Preise.

Bedienung prompt.

### Die Samen-Handlung

des Gefertigten empfiehlt alle Gattungen Gräser, Klecarten, Gemüse- und Blumensamen, ferner Wald- und Obstkörner, sowie auch (so lange der Vorrath reicht) Obstbäume, Akazien, Ge- sträucher und Kartoffeln zu niederen Preisen. (279)

Achtungsvoll

**M. Berdajs,**  
am Burg- und Sofienplatz.

### Aufkündigung.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause Nr. 20, Schmiederergasse, ist im 1. Stock eine hoffseitige Wohnung mit einem Zimmer, Küche und Holzlage, nebst einem Dachboden- und Kellerantheile sogleich, — dann ein eben- erdiges, großes **Magazin-Lokale** vom 1. April 1880 an zu vergeben. (154)

Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause.

### Zwei Zimmer,

Küche, Speise sind in der Viktringhofgasse 29, 1. Stock sogleich zu vergeben. (264)

### Ein Heberfuhr-Seil,

65 Klafter lang, 3 Zoll im Durchmesser, gut brauchbar, verkauft **Josef Walker** in Faal an der Kärntnerbahn. (277)

3. 2105. **Edikt.** (278)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach dem am 3. Mai 1879 in Gams verstorbenen Grundbesitzer Franz Rager sen. die freie gerichtliche Versteigerung der zum Nach- lasse desselben gehörigen, auf 925 fl. gerichtlich geschätzten, in Trersternitz gelegenen Realität B. Nr. 389 ad Faal und der bei der Verlagsrealität in Gams befindlichen, noch nicht an Mann ge- brachten Fahrnisse bewilligt und zur Vornahme der Feilbietung der Realität die Tagsetzung auf den **20. März** 1880 Vormittag 11 Uhr in der diesger. Amtskanzlei Nr. 4, und die Vornahme der Feilbietung von Fahrnissen auf den **8. März** 1880 Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr in Gams mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Realität nur um oder über den Schätzwert, die Fahr- nisse aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbe- sondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote auf die Realität ein 10% Badium, der Ersteher aber die Hälfte des Meistbotes sogleich nach dem Zuschlage, die andere Hälfte aber binnen 6 Monaten zu Gerichtshänden zu erlegen hat, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs- auszug können in der diesgerichtl. Registratur eingesehen werden. Den Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufs- preis vorbehalten.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.  
am 9. Februar 1880.

### Apfelbäume-Verkauf.

Die Gutsverwaltung Lannach verkauft die kräftigsten, edelsten jungen Apfelbäume mit schöner Krone für den unglaublich billigen Preis von 30 kr. per Stamm loco Baumschule, wohlver- packt zur Bahn Lannach gestellt mit 32 kr., und giebt bei einer Bestellung von 100 Stück Apfel- bäumen 5 Stämme Rabatt. (276)

Die Gutsverwaltung Lannach.

### Weinreben-Verkauf.

Ein-, zwei- u. dreijährige Wurzelreben, sowie vom Frühjahr ab auch Schnittreben der Sorten: Kleinriesling, Traminer, Ruländer, weißer und schwarzer Burgunder, Portugieser, Wälschriesling, Ortlieber, Gutedel und Mosler sind in reiner Auslese und sehr kräftigen Exem- plaren billig zu verkaufen durch die Gräflich Meran'sche Verwaltung in Marburg, Teget- hoffstraße 15. (267)

### Junge Kastanienbäume

sind zu verkaufen an der Lembacherstraße Nr. 76. (274)

### Für nur fl. 8.50 ö. W.

die ganz neue (244)

### Simili-Silber-Gisgarnitur.

Simili-Silber ist das einzige Metall der Welt, welches unter Garantie selbst bei 50jährigem stetem Gebrauche ewig weiß und wie Silber bleibt. — Die Garnitur besteht aus folgenden 70 werthvoll und kunstvoll ausgeführten Stücken, die selbst der größten Herrschaftstafel zur Bierde gereichen würden.

12 sehr schöne modellirte Speisefässer, 12 dazu passende Kaffeelöffel, 12 Speise-Gabeln (schwarze Griffe), 12 Speise-Messer (schwarze Griffe), 1 schönen Milchschöpfer, 3 diverse Größen Servir-Lassen aus schwerem weißen Metall, 6 weiße Metall-Gläser-Servir- Tassen, 1 großer Suppenschöpfer, schwer, 1 echte Si- mili-Silber-Blode mit Silberton, eine unerreichte Bierde für jeden Salon, 1 Simili-Silber-Theefesther, 1 Simili- Silber-Zuckerstreuer, 2 wirklich reizende Simili-Silber- Tafellenlchter, 2 Simili-Silber-Eierbecher, 1 Krystall- Pfeffer- u. Salzbehälter, 3 Krystall- (Kompotier-) Tassen

Zusammen 70 Stücke für nur **fl. 8.50**. Der Preis ist für die ersten 100 Simili-Silber- Garnituren von dem Fabrikanten nur deshalb so billig gestellt, um das Simili-Silber in Gebrauch zu bringen, denn der gewöhnliche Preis ist ein viel höherer und tritt die Preiserhöhung schon in kürzester Zeit ein, denn wer das Simili-Silber einmal in Gebrauch hat, der wirft dann alle anderen Bestände, wie Britannia zc. fort.

### General-Depot:

Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 12, 1. Stock.

### Möblirtes Zimmer

zu vermieten: Domplatz Nr. 6. (32)

### Grösste Auswahl

eleganter, preiswürdiger

### Herrenkleider

empfehlen (260)

**A. Scheikl.**

Photograph (51)

### Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

### Ein Doppelfeller

im Rathhaus ist zu verpachten. (233)  
Näheres bei **C. Bros**, Domplatz.

### Alle Schneidereien,

sowie Weißwaaren werden gut schnell und billig angefertigt. (271)

Urbanigasse Nr. 2, Martin'sches Haus.  
Achtungsvoll **Greti Fischer.**

### Verlässliche, fleißige Meier-

leute werden für ein Gut in Unter-Steiermark gesucht. (262)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

### Eisenmöbel-Fabrik

von

### Reichard & Comp. in Wien

III., Margegasse Nr. 17, neben dem Sophienbad, früher fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab direct an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solide gearbeitetete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preistarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

### Bis jetzt unübertroffen.



### W. MAAGER'S

k. k. ausschl. priv. echter gereinigter

### LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien,

von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste,\*) natür- lichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skro- pheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: Wien, Heumarkt Nr. 3.\*\*) sowie in den meisten Apotheken und renommirten Material- waaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg: bei J. D. Bancalari, A. W. König, Apoth., M. Moric & Co., Kaufl.; Luttenberg: J. Schwarz, Apoth.; Pettau: Ignaz Behrbalk, H. Eliasch, Apoth., Ernest Eckl, J. Jurza, Kaufl.; Radkersburg: F. Koller's Erben.

\*) Es fällen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervor- theilung zu entgehen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht.

\*\*) Dasselbst befindet sich auch das General-Depot für die österr.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“, von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York und von der „Leguminose-Fabrik“ von Hartenstein & Co. in Chemnitz. (1207)